Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 19 (1964)

Heft: 4

Artikel: Gesundes Bauernvolk durch Selbsthilfe : Eindrücke von einer Besichtigungsfahrt

Autor: Koch, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890344

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesundes Bauernvolk | durch Selbsthilfe

Dr. Werner Koch

Eindrücke von einer Besichtigungsfahrt

I.

Jeder Einsichtige weiß von der schweren Bedrängnis unserer Landwirtschaft heute. Die Ursachen sind in der stürmischen industriellen Entwicklung der Nachkriegszeit zu suchen, was zwangsläufig zu einem Zurückbleiben des Bauerntums führen mußte. Die Vormachtstellung, die die Industrie in kurzer Zeit erwarb, und damit alle anderen Erwerbszweige weit in den Schatten stellte, führte zu dem berüchtigten Auseinanderklaffen der Preis- und Kostenschere. Es kam in der Landwirtschaft zu der hohen Belastung und Verschuldung, die heute in der Bundesrepublik Deutschland mehr als 10 v. H. des Volksvermögens ausmacht und weiter beängstigend zunimmt. Das ist alles; mehr hat man nicht zu bieten.

Es gibt aber auch einen anderen Weg: den des Dr. Müller, dem Gründer der Schweizerischen Bauern-Heimatbewegung. Die Grundlagen seines Weges sind nicht agrartechnische, Patentlösungen, ausgeklügelte Spitzfindigkeiten in Düngung, Fütterung und Pflanzenschutz bis zum «Geht nicht mehr» und fragwürdige agrarpolitische Großversuche, deren letzte Auswirkungen heute noch niemand vorausahnen kann, sondern er besteht in einer Neuordnung des Landbaus im weitesten Sinne von Grund auf, auf ethischer Grundlage und nicht auf rein kaufmännischer Ueberlegung. Wer den Bauern helfen will, muß dienen und sein Leben ganz in ihren Dienst stellen. Er muß dienen und nicht v e r dienen wollen. Das war sein Leitsatz. Daß dies keine grauen Theorien waren, hat er inzwischen durch die Praxis erwiesen. Hunderte von Betrieben in Europa gehen heute den von ihm gezeichneten Weg. Die Höfe sind vollkommen selbständig, frei vom Einfluß des Industriekapitals und Herr auf eigener Scholle.

Wie ist das möglich? Wir haben es mit zwei Voraussetzungen zu tun, die diesem Erfolg zugrunde liegen:

1. Hier steht ein Mann vor uns, der beseelt ist von seiner Idee und Aufgabe und der es ehrlich meint. Er hat drei Eigenschaften, die ihn für dieses Werk befähigen: Er ist wahrhaftig, klug und tapfer. Weil er wahrhaftig ist, darum ist er glaubwürdig. Weil er klug ist mit einem reichlichen Maß an praktischem Sinn, fand er den richtigen Weg. Und weil er tapfer ist, überwindet er selbst größte Schwierigkeiten, die andere verzweifeln lassen.

2. Da ist der «Möschberg», die Bauern-Heimatschule auf dem Möschberg ob Großhöchstetten. Dies ist das gemeinsame Werk von Herrn und Frau Dr. Müller mit Hunderten befreundeter Familien und stellt die Keimzelle der Schweizerischen Bauern-Heimatbewegung dar. Ein Besuch dort droben bleibt unvergeßlich. Alles trägt dazu bei, die einzigartige Lage, der Blick, das herrliche Land und das Werk. Von der eigenen Mutter her bekam Dr. Müller die Idee. Dr. Müller hatte sehr früh erkannt, daß eine wirkliche Gesundung des Bauerntums dort beginnen muß, von wo es seinen Ausgang nimmt, nämlich von der Familie und ihrer Trägerin, der Mutter. Darum auch die Hausmutterschule. Es gibt viele Einrichtungen ähnlicher Art, aber nur einen «Möschberg». Leiter und Leiterin stammen selbst aus dem Bauerntum; sie haben es nicht deswegen aufgegeben, um etwa dem harten und schweren Leben zu entfliehen, sondern gerade um dann den Bauern zu helfen. Das ist entscheidend; nur deshalb konnte die Schule ihre Einmaligkeit, ihre eigenen, die Güte und den Erfolg der Ausbildung bedingenden Wesenszüge gewinnen. Diese sind:

a) eine Ausbildung, so lebensnah wie möglich; hier wird keinem Musterhof-Trugbild nachgejagt, das kaum je und irgendwo verwirklicht ist.

b) die Verwirklichung der Arbeitsschule nach Heyse. Der Stoff wird nicht gelehrt, sondern gelebt. Hier gibt es keine Trennung von Theorie und Praxis und keinen «Unterricht» im alten Sinne. Das Leben auf dem Möschberg, seine Aufgabe, die er täglich stellt, sind die Lehrer, jede Stunde, jede Minute.

c) Die Schule hat keine Klassen, keine Kurse. Nach außen hin wohl, der Ordnung halber. In diesem Halbjahr ist es der 65.

Die ganze Gemeinschaft lebt wie eine große Familie. Nur so kann die Lebensnähe der Ausbildung und der Grundsatz einer Arbeitsschule verwirklicht werden. Die Mutter lehrt ihre Kinder durch ihr Vorbild, wie sie es machen sollen, und die Kinder machen es so, weil sie schnell merken, daß so das Notwendige am besten zu schaffen ist. Manchmal kommt auch der Vater, um etwas zu sagen, wenn er etwas zu sagen hat. Nicht, daß es keinen Unterricht gäbe, aber der paßt sich völlig ein in das Leben am Möschberg. Das geht aber nur, weil hier wie im Leben die Familie nur leben und gedeihen kann durch die Güte und das Opfer der Eltern. Die Güte wird jedem zuteil, der in den Bereich des Möschbergs kommt. Auch wir können das bezeugen.

Fortsetzung folgt

Dr. med. Hans Peter Rusch:

Eine Stunde der Besinnung

In einem täglichen Kampf um die Wahrheit muß man von Zeit zu Zeit in aller Stille seine Wege, sein Schaffen und seine Ziele überdenken, auf daß man nicht müde und wankend werde. Was ist es denn, um das wir uns Mühe geben, und was ist es, das uns zwingt, anders zu sein als die meisten, andere Wege zu suchen, von denen wir glauben, daß sie besser seien?

Man kann es mit wenigen Worten sagen: Wir glauben, daß der Mensch der modernen, technischen Vollkommenheit begonnen hat, die Fundamente seiner selbst, seines Lebens, seines Glückes, seiner Gesundheit zu untergraben, und wir glauben, daß er damit begonnen hat, sich selbst ins Unglück zu stürzen, vielleicht sogar sich selbst und die ganze, herrliche, lebendige Schöpfung Gottes zu vernichten. Und weil wir das glauben, deshalb kämpfen wir um eine bessere Erkenntnis der Natur; wer aber die Aecker bebaut, damit die «Mutter Erde» Nahrung spende, der steht mitten im Brennpunkt des Zwiespaltes zwischen Urnatur und menschlichem Wirken, er muß sich damit auseinandersetzen.

Das ist freilich nicht Sache von Schwächlingen und Mitläufern, jener Zeiterscheinung der Ameisenmenschen, die die Groß-